

# Die Theatergruppe Muntanellas probt den Flirtkurs für Senioren

Ein knappes Jahr nach dem Tod von Philipp Lenz bringt die Theatergruppe Muntanellas unter der Regie von Lina Frei ein neues Stück auf die Bühne. Die Komödie «Blüenträume» von Lutz Hübner thematisiert die Partnersuche im Alter.

von Maya Höneisen

Auf die Frage, was seit dem Tod von Philipp Lenz im April letzten Jahres bei ihrer Theatergruppe passiert sei, antwortete Lina Frei kurz und trocken: «Wir haben weitergemacht, so wie es Philipps Wunsch war.» An seiner Stelle sei jetzt sie für die Regie verantwortlich. In dieser Funktion sei es ihr auf keinen Fall ein Bedürfnis gewesen, alles über den Haufen zu werfen. Das Ziel, gutes ambitioniertes Amateurtheater mit professionellem Background auf die Bühne zu bringen, sei nach wie vor das gleiche, ergänzte sie. Eine gewisse Konstanz sei für das Kernteam gerade im Trauerjahr auch wichtig. Dieses Team habe die Arbeit angepackt und gut mitgetragen.

Eine Veränderung gibt es trotzdem: Der Verein hat Brigitta Gamm die Leitung des Kindertheaters übertragen. Was das Jugendtheater anbetrifft, seien sie noch auf der Suche nach guten Lösungen, erklärte Frei. Sie will junge Erwachsene vermehrt ins Stammensemble aufnehmen. Ebenfalls möchte sie das Team in Zukunft mehr einbinden und Verantwortungen teilen, so zum Beispiel bei der Stückwahl. Das habe aber nichts mit Philipp Lenz zu tun, sondern viel mehr mit ihr, die anders arbeite als er, hält Frei beim Probenbesuch ausdrücklich fest.

## Das Alter ist kein Abstellgleis

Inzwischen ist das Team bereit zur Probe. Heute soll Lutz Hübners «Blüenträume» vom Anfang bis zum Ende durchgespielt werden. Bereits in fünf Tagen ist Premiere. Es gilt also ernst. Die Muntanellas-Schauspieler mimen sechs einsame, ältere Seelen, die im Flirtkurs 60-Plus aufeinandertreffen. In der nachberuflichen Lebensphase wollen sie der Einsamkeit aktiv begegnen und sich im Volkshochschul-Seminar Tipps und Trick für die Part-



Im Seminar für Partnersuche: Lucretia Sigron spielt in «Blüenträume» eine alternde Bibliothekarin auf Partnersuche.

Bild Yanik Bürkli

nersuche holen. Da sind zwei Witwen, ein ehemaliger Schuldirektor, ein Automechaniker, ein Schreiner, eine pensionierte Bibliothekarin und die ratlose erst 43-jährige Julia.

Sie ist in diesem Kurs gelandet, weil ihr Wunschseminar abgesagt wurde. Ressourcen haben sie alle genug: Zeit, Geld und Gesundheit, bloss die grosse Liebe fehlt. Seminarleiter ist ein Jungspund, der Philosophie studiert und als Schauspieler gearbeitet hat. Allerdings hat er sonst nicht viel Ahnung vom Leben. In mehreren Sitzungen sollen nun

die Kursteilnehmer sich selber in einem Steckbrief charakterisieren, ein Speed-Dating proben, Flirt-Strategien und Verkaufstechniken lernen. Wo die einen nun finden, man müsse sich reinschneiden und Neues ausprobieren, fragen sich andere, ob sie für solche Techniken nicht doch zu alt seien. «Alter ist nichts für Feiglinge. Wir haben 60 Jahre rumgekriegt, da sitzen wir den Rest auch auf einer Arschbacke ab», meint denn auch die älteste Bibliothekarin treffend. Solche gebündelte Lebenserfahrung braucht keinen,

der mit Persönlichkeitsprofilen daherkommt. Ergo scheitert der Kursleiter mit seinen Methoden und kommt ganz arg in die Bredouille. Die Alten revoltieren, «Alles bloss heisse Luft», und schmeissen ihn raus. Damit ist ihr Problem aber noch nicht gelöst. Sie schmieden nun andere Pläne.

## Ein aktueller Inhalt

Mit «Blüenträume» bringt die Theatergruppe Muntanellas nach «Das Herz eines Boxers» das zweite Stück des deutschen Autors Lutz Hübner auf

die Bühne. Hübner war nach der Schauspielausbildung in Saarbrücken als Schauspieler und Regisseur tätig. Seit 1996 arbeitet er auch als freiberuflicher Autor. Er gehört zu einem der meistgespielten Gegenwartsdramatikern auf deutschsprachigen Bühnen. Mit «Blüenträume» hat er einen aktuellen Stoff aufgegriffen: die Partnersuche alleinstehender Menschen in der heutigen Zeit.

## An den Details feilen

An der anschliessenden Probenbesprechung sind Regisseurin Frei und Regieassistentin Carmen Caviezel recht zufrieden. Es gilt da und dort noch an einzelnen Momenten zu feilen. Genauere oder andere Positionen für Schauspieler und Requisiten können noch gefunden oder Bewegungen aussagekräftiger auf den Punkt gebracht werden. Die Texte sitzen aber gut. Schauspieler und Regie diskutieren noch eine Weile über verbesserungsfähige Details, bis Frei abschliesst: «Bis Montag also. Wir treffen uns hier zur zweitletzten Probe.»

\* «Blüenträume». Theater Muntanellas. Premiere: Donnerstag, 26. Februar, 20 Uhr. Weitere Aufführungen bis Sonntag, 8. März. Theatersaal, Klink Beverin, Cazis. Tickets und Informationen unter [www.muntanellas.ch](http://www.muntanellas.ch).

«Alter ist nichts für Feiglinge. Wir haben 60 Jahre rumgekriegt, da sitzen wir den Rest auch auf einer Arschbacke ab.»

# Das Trauma der Vertreibung

Erica Pedretti, die Grande Dame der Schweizer Literatur, feiert heute ihren 85. Geburtstag.

von Irene Widmer (sda)

Allein für ihr Opus magnum «Engste Heimat» erhielt Erica Pedretti 1996 drei Preise und für ihr Gesamtwerk letztes Jahr den Schweizer Literaturpreis, die höchste Literatur-Auszeichnung hierzulande. Heute wird die mit Graubünden aufs Engste verbundene Autorin und Bildhauerin 85 Jahre alt.

Als «Phantomschmerzen» betitelte einmal ein Literaturwissenschaftler das Movens für Pedrettis literarisches Werk: Gemeint ist der Verlust der Behausung, die Vertreibung aus dem Sudetenland. Obwohl die Rote Armee nach Kriegsende in Nordmähren, wo Pedretti – damals noch Scheffter – aufgewachsen war, einen Krieg nach dem Krieg führte, obwohl der 15-jährigen Erica die Haare geschoren wurden, um sie vor Übergriffen zu schützen – trotz alledem wäre sie gern geblieben, sagt Pedretti.

Dabei war ihr die Schweiz, wohin Pedretti 1945 zusammen mit ihren drei jüngeren Geschwistern mit einem Rotkreuzzug kam, nicht ganz fremd. Die Scheffters und ihr Umfeld sprachen

Deutsch und die Grossmutter, eine gebürtige Aargauerin, brachte dem Kind Schweizer Dialekt bei.

In einem Kinderheim auf der Rigi, wohin die Eltern die schwächliche Vierjährige zum Aufpäppeln schickten, lernte sie dazu. Aber so paradiesisch, wie die Erwachsenen meinten, war die Kur nicht, wie Pedretti später in «Fremd genug» (2000) schrieb. Ebenso wenig wie die Übersiedlung in die Schweiz 1945.

## Die zweite Vertreibung

Während ihrer vierjährigen Ausbildung zur Silber- und Goldschmiedin an der Kunstgewerbeschule Zürich wurde Pedretti alle paar Monate auf die Fremdenpolizei zitiert und gefragt, warum sie noch hier sei? Die Familie hatte nur eine Aufenthaltsbewilligung «zwecks Weiterreise». 1950 erfolgte die Emigration nach New York, wo Pedretti unglücklich war.

Die Erlösung brachte Gian Pedretti, den die 16-Jährige in der Kunstgewerbeschule kennengelernt hatte. Die beiden heirateten 1952 und zogen in Celarina fünf Kinder gross. Als diese aus

dem Gröbsten raus waren, begann Pedretti neben der Arbeit im ehelichen Kunstatelier zu schreiben. 1974 zogen die Pedrettis nach La Neuveville, seit



Feiert Geburtstag: Erica Pedretti wird heute 85 Jahre alt. Bild Lukas Lehmann/Keystone

1985 wohnt das Paar dort in einem Haus mit Doppelatelier.

## Lässt Junge alt aussehen

Gleich Pedrettis erstes Werk, das Hörspiel «Badekur» – eine Art symphonische Sprachcollage – erhielt 1970 den «Prix Suisse». Es folgten die Prosawerke «Harmloses bitte» (1970), «Heiliger Sebastian» (1973) und «Veränderung» (1977) – alle auf ihre Weise dem alten Phantomschmerz geschuldet. Dabei verweigerte sich die Autorin dem glatten autobiografischen Erzählen, das sie als «verlogen» bezeichnete. Stattdessen entwickelte sie einen collageartigen Stil, welcher der Atmosphäre der Angst und des Ausgeliefertseins angemessen war. Dieses frei schwebende, assoziative und offene Schreiben sei auf eine Weise modern, dass er den «Realismus der übrigen Deutschschweizer Prosa alt erscheinen lässt», schrieb letztes Jahr der Germanist Charles Linsmayer.

## Der Maler und sein Modell

Inhaltlich ging Pedretti neue Wege mit «Valerie oder Das unerzogene Auge»

(1986): Das Werk war von Ferdinand Hodler inspiriert und seiner obsessiven malarischen Dokumentation des Sterbens seiner Geliebten Valérie Godé-Darel. In Pedrettis Roman begehrt das Modell auf und gewinnt seine Autonomie zurück. Für einen Auszug aus dem Buch erhielt Pedretti 1984 den renommierten Ingeborg-Bachmann-Preis.

Weitere Auszeichnungen waren unter anderen der Preis der Schweizerischen Schillerstiftung 1975, der Grosse Literaturpreis der Stadt Bern 1990, der Marie-Luise-Kaschnitz-Preis 1996, der Vilenica-Preis des slowenischen Schriftstellerverbands und der Kulturpreis des Kantons Graubünden (beide 1999). Seit 2005 ist Pedretti Ehrenbürgerin ihres Geburtsorts Sternberk im heutigen Tschechien.

Derzeit schreibt Pedretti an einem von ihrem mährischen Vater, einem Seidenfabrikanten und dessen Bruder, einem Maler, inspirierten Roman. Wann das Buch fertig wird, weiss Pedretti noch nicht. «Wissen Sie, ich bin ziemlich alt, da geht es nicht mehr so schnell», sagte sie der Nachrichtenagentur SDA.